



Nähe von Bainska-Heiligengeist. In Infanteriekämpfen kam es nur im Gabels-Wald, wo von Mitternacht italienische Vorposten abgetrieben wurden. — Sonst nirgends besondere Ereignisse.

### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 8. Oktober. (W.B.) Generalstabbericht. Magdonische Front: Auf der ganzen Front geringe Artillerietätigkeit, etwas lebhafter südlich der Prespa, in der Gegend von Moglena und westlich des Dolansee. — Rumänische Front: In der Nähe von Mahmudia Gewehrfeuer. In der Nähe von Tulcea lebhaftes Artilleriefeuer.

### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 8. Oktober. (W.B.) Amtlicher Bericht. Kaukasusfront: Am rechten Flügel einige Patrouillenkämpfe zu unseren Gunsten. — Sinaifront: In der Gegend von Gaza beiderseitiges Artilleriefeuer und lebhaftere Patrouillentätigkeit. Ein englischer Offizier und ein Feldwebel wurden gefangen. — Dschalafont: Auf die Unterkunfensorte feindlicher Stöße wurden wirksame Artillerieüberfälle gemacht. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 7. Oktober, nachmittags: Tätigkeit der beiden Artillerien im Waldstück Buz-aillon-Vassan-Hurtelise und auf dem rechten Maaduser, insbesondere nördlich von Höhe 344, und in der Gegend von Bezondaux. In der Champagne wiesen wir gestern am Ende des Tages einen starken Handreich ab, der gegen unsere Kräfte beim Madatingebirge gerichtet war. Der Feind erlitt merkliche Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand, ohne das geringste Ergebnis zu erzielen. Vom Rest der Front ist nichts zu melden. — Abends: Keine Infanteriegefechte während des Tages. Der Artilleriekampf wurde zeitweilig in Belgien, auf verschiedenen Punkten der Aisnefront und auf dem rechten Ufer der Maas heftig.

Englischer Bericht vom 7. Oktober, nachmittags: Berrückliche Artillerietätigkeit an der Schmalfront während der Nacht. Wir griffen die feindlichen Stellungen südlich Broodseinde erfolgreich an, brachten dem Feinde mehrfach Verluste bei und brachten 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Ein vom Feinde versuchter Angriff südlich der Straße Gares(?) — Camines wurde zurückgewiesen. Ein anderer erfolgreicher Angriff wurde von den Leichterstritttruppen westlich des Heides St. Elie ausgeführt. Das Wetter ist regnerisch und viel kälter.

Italienischer Bericht vom 7. Oktober: In der Nacht zum 6. Oktober machte der Gegner, begünstigt durch das Wetter, einen Handreich gegen einen unserer Posten in der Gegend des Cotabella (San Pellegrinotal), während er durch starkes Sperrfeuer die Ankunft von Verstärkungen und ihre Vereinigung und den Widerstand der Besatzung zu verhindern suchte. Wir warfen den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Andere Gruppen, die ähnliche Unternehmungen gegen die Stellungen von Bongerini versuchten, wurden durch Feuer vertrieben. Südlich von Dolmei nahmen unsere Batterien zahlreiche in Bewegung befindliche Automobilsolonnen unter gut unterhaltenes Feuer. Westlich von Gerg brachen unsere Abteilungen gestern nach kurzer wirksamer Feuerbereitung in einige Höhlen auf den Nordhängen des San Gabriele ein und brachten an Gefangenen einen Offizier und 20 zwanzig Soldaten zurück.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 8. Oktober. (W.B.) Die Heeresleitung gibt die gewaltigen Zahlen der an der Westfront gemachten Gefangenen und der eingebrachten Beute für Juli bis September bekannt, aus denen klar hervorgeht, daß Hindenburg trotz der denselben Taktik an dieser Front ungeheure Erfolge erzielte. In der genannten Zeit wurden von den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht nicht weniger als 337 Offiziere und 13512 Mann als Gefangene eingebracht. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in deutsche Hände. Ferner wurden 4 Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet.

### Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von J. Dzenham. Autorisiert. — Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

„Der Himmel ist hoch und der Jar ist weit,“ kurrte Stepan. „Welche Pferde nimmst du, Vater?“  
„Die beiden Braunen. Paschkins Name genügt, um mir überall weitere Pferde zu verschaffen.“  
„Zweifellos,“ sagte Stepan, sich an seine eigene Reise für Paschkin erinnernd. „Trotz alledem — es ist eine furchtbare Reise, Vater. Auf alle Fälle müßt du mich mitnehmen, wenn ich nicht an deiner Stelle gehen kann.“  
„Nein, du wirst zu Hause bleiben. Du bist nötig hier, wenn mir etwas zustoßen sollte.“  
Eine furchtbare But kam über Stepan.  
„Mein Gott, dann werde ich —“  
„dann wirst du für deine Mutter und dein Weib und dein Kind sorgen!“ sagte Ivan Mine, der Schmied, ruhig.  
Winnen einer Stunde war er fort.  
Die Tage vergingen und in der Schmiede rechnete man Kopfschmerz jeden Tag aus, welche Wegstrecke der Vater schon zurückgelegt haben konnte. Schwere Zeiten waren es für alle, und wie ein dunkler, schwarzer Schatten hatte es sich über das sonnige Glück im Hause gelegt. Eine Reise von sechshundert Meilen war an und für sich gar nichts so Unerhörtes in diesem rüstigen Land, in dem Entfernungen und Zeit so gar keine Rolle spielten. Aber — obgleich die sechshundert Meilen nach Werksinsk unter günstigen Verhältnissen in zehn Tagen ganz gut zurückgelegt werden konnten, so war doch gerade diese Straße nach dem höchsten Norden von gefährlicher Gefährlichkeit. Da waren die Flüsse, die Wegentungen, die Dungenen...  
„Jetzt ist er dort“, versicherten sie sich gegenseitig am zehnten Tag.  
Aber im innersten Herzen sagte ein jeder in heimlicher Angst hinzu: „Wenn er nur dort ist! Mein Gott, wenn ihm nur nichts passiert.“

Martha Petrovna wurde fast trübsinnig und lächelte nicht einmal, wenn sie die kleine Katinka in ihren Armen hielt. Hat ihrer Willen bemüht sich Stepan und Katia, frohe Besucher zu machen und ihre Angst nicht zu zeigen, aber auf ihren Herzen lastete es wie schwere Bürde und bange Sorge. Am zwölften Tag kam der Konvoi mit den Silberbarren aus Werksinsk in Jarkut an, und Stepan rannte voller Angst nach dem Gouvernementsgebäude, um sich zu erkundigen, ob die Männer seinem Vater begegnet seien.  
Das erste, was er sah, waren zwei furchtbare schwarze

### Der Krieg zur See.

Berlin, 8. Okt. Ueber die Wirkungen des U-Bootskrieges schreibt die „Morning Post“ vom 3. Sept.: Wir verlieren noch immer viel zu viel Schiffe. Auch mit der äußersten Anstrengung können alle Werften der Verbündeten zusammen nicht darauf hoffen, die Zahl der Schiffe der Welt wieder auf die alte Höhe zu bringen. In dem Zeitraum zwischen Februar und dem 16. September sind allein 768 britische Dampfer mit einer Tragfähigkeit von annähernd 2 1/2 Millionen to Schwerkraft verloren worden. Außerdem waren die Verluste der für unseren Handel beschäftigten neutralen Schiffe im Verhältnis größer als unsere eigenen. Dies erscheint besonders wichtig, wenn man bedenkt, daß 1916 etwa die Hälfte unseres auswärtigen Handels durch fremde Schiffe besorgt wurde. Außerdem wird der Bedarf an Tonnenraum für Kriegszwecke wahrscheinlich wachsen und dies wird den anderweitig verfügbaren Schiffsraum noch weiter beschränken. Was dies für eine Nation bedeutet, die bis zu beinahe drei Viertel ihres Lebensmittels von Ueberseefahrten abhängt, muß man sich klar machen, um den wahrhaft furchtbaren Ernst der Aufgabe Lord Rhondas zu würdigen.

### Jeder Delfin — ein vernichtetes U-Boot!

„Morning Post“ vom 1. September läßt sich aus Washington berichten: „Die deutschen U-Boote bringen eine neue Welle zur Anwendung, um die Kapitäne der feindlichen Kaufahrer und Kriegsschiffe zu tödlichen. Sobald sie einen Angriff gemacht haben und dieser seitens eines Kriegsschiffes oder bewaffneten Handelsdampfers erwidert wird, tauchen sie schlenkrecht unter, indem sie gleichzeitig eine Oellampe und alle hand Brautstücke auf der Wasseroberfläche zurücklassen. Dies hat einige Zeit dazu geführt, daß mehrere U-Boote, die diese List gebrauchten, unsererseits als versenkt angesehen wurden.“  
„Da haben wir also des Rätsels Lösung. Wir haben die feindlichen Regierungen beschuldigt, daß sie über die Vernichtung von U-Booten falsche Meldungen in die Welt setzen und, nur um ihr Volk zu beruhigen, behaupten, daß ihre U-Boot-Abwehr jetzt glänzend arbeitet. In Wirklichkeit sind aber die U-Boot-Kommandanten die Täuscher gewesen! Durch einige Delfine haben sie unsere Gegner zu diesen falschen Meldungen veranlaßt. Sie sind sich der Tragweite ihrer Handlungen sicher.“

### Den Kopf zurecht rücken

Ist auch in gemeinsamer Kriegesnot bei manchem noch nötig. Doch immer gibt es Menschen, die ihre persönlichen Räte und Sorgen und die mancherlei Unbequemlichkeiten und Einschränkungen, die der Krieg nun einmal mit sich bringt, für den Mittelpunkt des Weltalls halten und aus einer Beeinträchtigung ihrer persönlichen Ansprache den Grund zu Nehm, Verärgerung und übertriebener Kritik erblicken. „Dann zehne ich diesmal auch zur Kriegsanleihe nichts!“ Damit glaubt man sich persönlich nun rächen zu können für eine erlittene Enttäuschung. An wen eigentlich? Der Enttäuschte wird wohl selber nicht wissen, so wenig wie ihm zum Bewußtsein kommt, daß er mit solch kleinlicher Handlungsweise auch auf die Stimmung und die vaterländische Betätigung der Allgemeinheit schädlich wirkt. Solchen Menschen muß die deutsche Presse einen Spiegel vorhalten, in dem das verderbliche, unwürdige ihrer Handlungsweise deutlich zum Ausdruck kommt. Mancher kommt doch zur Vernunft, der erst verärgert tun wollte und erinnert sich, daß über das eigne Wohl das des Vaterlandes zu gehen hat. Und sein Beispiel wird Nachahmer finden. Wiederum tritt also die Notwendigkeit klar zu Tage, daß keiner an den Wahnsinn und den Kundgebungen der deutschen Zeitungen achtlos vorbei gehen soll. Sie haben jedem etwas zu sagen und setzen manchem wieder den Kopf zurecht.

Schatten, die hoch droben vom Dachgiebel herabbaumelten, hin- und herschauend im Winde — zwei der Fahrer des Konvois. Paschkin hatte sie kurzerhand aufhängen lassen. Ein Exemplar mußte statuiert werden. — Diese Hinrichtung würde zweifellos starken Eindruck machen in Werksinsk. Die anderen Männer ärrerten vor Entsetzen und konnten kaum Antwort geben auf Stepan's Fragen in ihrer Angst und Verwirrung. Einen nach dem andern fragte Stepan, konnte aber nicht das Geringste über seinen Vater erfahren. Die große Straße nach dem Norden hatte Nebenwege hier und dort, Schleifen, die für schwerbeladene Telegas wie diejenigen des Konvois mit den Silberbarren als besser passierbar gälten. Der alte Mine dagegen mit seinem leichten Tarantak hatte wohl den kürzesten Weg gewählt. Gesehen hatten die Männer vom Konvoi ihn nicht. Dagegen berichteten sie, daß die Straße stellenweise überschwemmt sei und in den Höhlen tiefer Schnee liege.

Der Schnee würde seinem Vater ja vorwärts geholfen haben, dachte sich Stepan; er hatte dann statt des Tarantak einen Schlitten benützen und so weit wäher reisen können. Trotzdem sorgte er sich und mühte sich sehr zusammennehmen, um zu Hause nicht zu verraten, wie sehr er sich darüber ängstigte, daß der Konvoi dem Vater nicht begegnet war.  
„Nun tritt er den Heimweg an!“ sagten sie am zwanzigsten Tag und lachten ihr Möglichstes, auch wirklich überzeugt davon zu sein. Doch vertrieben sie es, einander in die Augen zu sehen, damit sie sich nicht verräthen, und Martha Petrovna's mütterliches Gesicht wurde bager und kaltig. Dann schöpften sie wieder Hoffnung und endlich hieß es:  
„In zwei Tagen wird er hier sein.“

Die Stunden verrannen.  
„Er sollte eigentlich heute ankommen; kommt er aber wirklich nicht, so bedeutet das noch lange nichts Schlimmes. Was ist ein Tag bei einer so langen Reise!“  
Und wieder verrannen die Stunden.

Der Tag verging und die Hausarbeit ruhte, und Stepan tat keinen einzigen Hammerschlag in der Schmiede; die drei Menschen lebten nur in dem einen Gedanken, in dem einen sehnlichsten, angstvollen Warten. Ein Festmahl hatten sie dem Vater bereitet, zum jubelnden Willkommen; doch die Speisen verdarben, denn er kam nicht, und sie hatten keine Lust zum Essen. Endlich legten sie sich müde nieder zum Schlafen: „Morgen wird er kommen!“

Aber keiner von ihnen fand Schlaf in jener Nacht, noch in der nächsten Nacht, denn Mine, der Schmied, kam auch am anderen Tage nicht. Zwei, drei, vier Tage vergingen, und aus dem angstvollen Sorgen wurde eisige Furcht. Der letzte Funke von Hoffnung war erloschen.

nicht bewußt gewesen. Denn ganz abgesehen davon, daß unsere Feinde falsche Freude und Hoffnung erwecken, so sind sie sicher die feindlichen Regierungen veranlaßt, die Mittel auszugeben, welche für die Vernichtung von deutschen U-Booten ausgeschrieben sind, und bewirkt, daß die Ordnungszahlungen verließen wurden usw. Aus diesen Gründen dürfte es sich doch empfehlen, daß die U-Boote mit Fetten etwas sparsamer umgehen und Fettreste nicht verwerfen, wenn sie tatsächlich vernichtet sind.

### Der Luftkrieg.

#### Der Zwischenfall in der Scheldemündung.

Berlin, 8. Oktober. Ueber den Zwischenfall in der Scheldemündung am 5. September in dessen Verlauf ein deutsches Flugzeug von holländischen Seeterritorien festgehalten und zur Internierung eingeschleppt, außerdem ein deutscher Pilot schwer verwundet worden war, erheben wir von zuständiger Seite folgendes: Am 5. September, nachmittags, mußte ein von einem Flugmeister geführtes deutsches Flugzeug bei einer Unternehmung in See infolge Motorschadens umkehren, und passierte vor der Scheldemündung die auf Seebrücke. Dieser Kurs führte frei von der nach holländischen Ansprüchen gezogenen Grenze der niederländischen Hoheitsgewässer. Vor der Scheldemündung wurde das Flugzeug durch den Motor anfang zu brennen, zu einer Notlandung gezwungen, und zwar außerhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Hoheitsgewässer. Beim Niedergehen mußte der Pilot das Flugzeug aber gegen östlichen Wind drehen und ist auf der Wasseroberfläche noch ein Stück weiter geschossen, bevor es gelang, zu ankern. Der Pilot ist innerhalb der von der holländischen Regierung beanspruchten Seegrenze gefallen. Das Flugzeug wurde alsbald von holländischen Wachtschiffen angerufen und als interniert erklärt. Der Flugzeugführer hat der Internierung widersprochen und verlangt, daß eine Entscheidung der vorgelegten holländischen Behörde eingeholt werde. Darauf ist aus Willingen ein deutsches Bedoort gekommen, das die Entscheidung brachte, das Flugzeug müsse zunächst eingeschleppt werden. Dieser Entschluß haben sich die deutschen Piloten vorbehaltlich der Entscheidung der Regierung zu Regierung gefügt. Das Flugzeug ist inzwischen in Seebrücke vernichtet und es wurden weitere Maßnahmen zum Suchen ausgeschickt. Diese sind stets auf der Entfernung von Holland beanspruchten Seegrenze geblieben, und dennoch von einem holländischen Torpedoboot beschossen worden. Der Fahrer eines dieser Flugzeuge ist dann auf dem Wasser niedergegangen, um mit dem holländischen Torpedoboot in Verbindung zu treten. Beim Versuch, in Verbindung mit dem Torpedoboot aufzutreten, wobei ebenfalls holländisches Bedoort nicht berührt worden ist, wurde das Flugzeug von dem Torpedoboot verfolgt und von dessen Mannschaft auf eine Entfernung mit Geschützen beschossen. Hierbei wurde der Flugzeugführer getroffen und brach schwer verwundet zusammen und das Flugzeug, von dem fahrenden Offizier zum Entschluß gebracht, wurde von dem holländischen Torpedoboot gemeldet. Der Torpedobootkommandant sagte zu dem Flugzeugführer: „Hören Sie, ich interniere Sie, wegen dieser Einbrüche in holländische Hoheitsgewässer.“ Er bemühte sich dann, an Bord des holländischen Torpedoboots einzuwandern, das Schiff dort festhalten zu lassen, doch wurde er hierzu keine Anstalten getroffen. Entgegen den bisher holländischen Angaben über den Zwischenfall, die den Vorfall als einen Teil wesentlich anders schildern, ergibt sich demnach folgendes: 1. Die holländischen Landbatterien haben deutsche Flugzeuge über der Scheldemündung beschossen, ohne daß diese von der holländischen Regierung beanspruchte Seeterritorien berührt haben. 2. Eins der Flugzeuge, welches angeht die innerhalb der von Holland beanspruchten Grenzen gefangen wurde, ist in Wirklichkeit außerhalb derselben gelandet und durch höhere Gewalt über die Grenze getrieben worden. 3. Der Grund zu dessen Internierung lag demnach nicht vor der Scheldemündung, sondern in der holländischen Hoheitsgewässer hat ein holländisches Torpedoboot ein deutsches Flugzeug beschossen, den Piloten schwer verwundet und das Flugzeug selbst mit dem holländischen Bedoort widerrechtlich aufgebracht. — Wie nun zuständiger Stelle erfahren, sind die nötigen diplomatischen Schritte zwischen der deutschen und holländischen Regierung in dieser Angelegenheit inzwischen eingeleitet worden.

„Ich gehe zu Paschkin!“ sagte Stepan plötzlich. Da stiegen sich die beiden Frauen weinend in die Arme, denn jetzt wußten sie, daß auch Stepan davon berichten seinen Vater jemals wiederzusehen.

„Ah, Stepan Ivanowitsch, du bist es? Hast du deinem Vater gehört?“ kurrte Paschkin, als Stepan vor ihm vorgefallen worden war.

„Nein, Erzellenz. Wir beginn, in schwerer Sorge zu sein. Wir fürchten —“

„Was fürchtet ihr?“

„Wir wissen es selbst nicht, Erzellenz. Aber es schon längst zurück sein müssen.“

„Allerdings. Aber die Straße ist schlecht und wir weißt überschwemmt, wie man mir meldet. Wir werden zwei Tage warten.“

„Und wenn er auch dann nicht kommt, Erzellenz?“

„Ich würde die Achseln.“

„Ich möchte nach meinem Vater suchen, Erzellenz.“

„Wo?“

„Zwischen hier und Werksinsk.“

„Oh, das ist ein weiter Weg und eine schwierige Aufgabe. Aber du verstehst es, wach zu reisen, Stepan Ivanowitsch. Ich gebe dir die Erlaubnis.“

„Und Eure Erzellenz gestatten mir, offiziell im Auftrag von Erzellenz zu reisen?“

„Ja. Weide dich bei mir in zwei Tagen,“ sagte Paschkin, und Stepan ging verborst nach Hause, um Vorbereitungen für die Reise zu treffen.

„Ruhst du denn gehen?“ fragte Katia totentstarrt er es ihr sagte.

„Was bleibt uns sonst übrig, Katinka?“ sagte sie ärztlich freichelnd, während sie sich an ihm anlehnte als könne sie ihn nicht lassen. „Ich muß nach ihm. Er mag krank in Werksinsk liegen oder irgendwo in der großen Straße. Jemand etwas ist ihm zugefallen, sonst er hier sein. Ich muß gehen. Wieder das Schlimmste als dieses Hängen und Bangen.“

„Ja, du kannst nicht anders,“ sagte sein Weib zweifelt Ruhe. „Seine Mutter zermartert sich vor Angst. Aber du wirst so vorsichtig sein, wie du sein kannst, Stepan? Wenn du nicht zurückkommst, so ist mir, Stepan —“

„Ich werde mein Bestes tun. Und du wirst gut zu sein, Katinka, und sie aufheitern, während ich nicht zu Hause bin. Ich werde ja selber keine ruhige Stunde bis du wieder da bist,“ rief sie schluchzend. „Hörst du, ich schwach geworden. Aber der Weg lag ja so klar vor mir, es war so offenbar keine Pflicht, zu reisen!“

### Parlamentarisches.

8. Okt. (Z.N.) Die Besprechungen zwischen den Reichstagen haben zu einem gemeinsamen Beschlusse der Parteien: der Sozialdemokratischen Partei und der Nationalen Partei, darüber, daß vom Reichskanzler unzweifelhaftige Maßnahmen dahingehend gefordert werden sollen, politische Agitation im Heere und jede Förderung der Parteipartei durch Zivil- oder Militärbehörden untersuchen zu lassen. In der Esch-Lothringischen Kommission ist eine Klärung noch nicht herbeigeführt worden. Am 10. d. M. soll die Entscheidung über die Zulassung des staatsrechtlichen Verhältnisses Esch-Lothringens zum Reiche fallen, und die Reichsregierung wird dem Reichstage entsprechend Erklärungen abgeben.

### Esch-Lothringen.

8. Okt. In parlamentarischen Kreisen vernehmen die Mitglieder des Siebener-Ausschusses, die der Beantwortung der Papstnote gehört worden sind, daß die Reichsregierung über die Esch-Lothringische Angelegenheit mit dem Reichskanzler über die Fragen betr. Esch-Lothringen beraten werden.

### Kein Munitionsmangel.

Die Anfrage im Hauptauschuß des Reichstages, ob in Bayern und Schlesien unzulänglicher Mangel an Rohstoffen zur Munitionserzeugung vorliegt, erledigte sich eigentlich durch die Tatsache, daß in feindliche Flugbomben, Stabellplätze und Truppenlager über 40 000 Kilogramm Bomben in den letzten Monaten und den wichtigsten französischen, von den Deutschen in Besitz genommenen Kriegshäfen in Frankreich zerstört. Der solche Mengen von Bomben zu beschaffen vermag, — ein Aufwand, der durch den Erfolg hundertmal gelohnt wurde — der selbst in Munitionsmangel und hat auch keinen Grund, einen solchen in absehbarer Zeit zu befürchten. Der Reichstag nahm der neue Chef des Kriegsgeneralmajors Schütz, gleichwohl Anlaß, auf eine Anfrage von konservativer Seite eingehend zu antworten und jeden Zweifel im Reiche zu erlösen. Der Präsident des Reichstages führte u. a. aus: Wir sind in Bezug auf die Rohstoffe, die wir im wesentlichen zur Erzeugung von Munition brauchen, nicht allein auf den Reichsbesitz angewiesen. Wir können mit dem Vorrat auch gar nicht auskommen, sondern müssen auch auf die Erzeugung zurückgehen, und diese ist im guten Gange. Daß nicht alles einfach und glatt gehen kann, wissen Sie so gut wie ich. Ich habe, den ich aber in diese Verhältnisse hier im Reichstag und in den dem Kriegsdienst nachgeordneten Behörden und anderen Organisationen bekommen habe, erfüllt voller Zuversicht. Wir haben im vorigen Jahre — Ihnen ja auch bekannt — zeitweise Schwierigkeiten in der Herstellung gehabt, die in den Transportschwierigkeiten lagen. Diese Schwierigkeiten sind aber in einer bestimmten Zeit und ohne daß irgendwelche Nachteile hervorgerufen worden sind, überwunden worden. Diese Schwierigkeiten im Winter sind für uns und für diesen Winter überwunden. Wer werden selbstverständlich wieder Schwierigkeiten haben, insbesondere in Bezug auf die Beförderung der Eisenbahn usw. Aber, wie gesagt, die Erfahrungen der letzten Jahre sind da und werden uns veranlassen, das viel leichter zu überwinden als im vorigen Jahre. Die hier gestellt worden ist, wiegt außerordentlich schwer, weil da, wo sie aufgeworfen worden ist, Zweifel daran mag die Antwort auch da schwer wiegen, wo der Zweifel besteht. Es soll keiner Zweifel sein.

### Der Khedive von Ägypten in Wien.

8. Okt. (W.B.) Der Kaiser hat gestern den Khediven von Ägypten Abbas Hilmi II. zu Mittag waren der Khedive, der türkische Botschafter und der türkische Militärbevollmächtigte beim Kaiser zu Gast.

### Die schwedische Kabinettskrise.

8. Okt. In der Frage der Reubilitierung der schwedischen Regierung haben in den letzten Tagen händigt Parteiberatungen stattgefunden. Ihr Inhalt war die Prüfung der Voraussetzungen eines Kabinettsministeriums. Wie verlautet, sind die Aussichten auf den Bestand eines nach dem ursprünglichen Plan mindestens zwei Vertretern der drei Hauptparteien bestehenden Ministeriums infolge der innerpolitischen Fortschritte der Liberalen beinahe auf Null gesunken. Der Reichstag ist vorgestern von den Wandern in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Die Morgenblätter bezeichnen es als ein Zeichen der vorliegenden Parteischwierigkeiten als unheilvoll, daß die Krise schon heute ihre Lösung findet. Stockholm, 8. Okt. Wie die „Gothenburger Zeitung“ mitteilt, hob die schwedische Regierung die kanadische Fahrzeuge auf Küstenfahrt in schwedischen Häfen auf. Ursache des Beschlusses ist die kanadische Regierung für das laufende Jahr den schwedischen Schiffen das entsprechende Recht verweigert.

### Peru und Uruguay.

7. Okt. Meldung der Agence Havas. Der Reichstag hat mit 105 gegen 6 Stimmen den Antrag der Beziehungen mit Deutschland beibehalten, den die Regierung beantragt hatte.

7. Okt. (W.B.) Infolge der Spannung der peruanischen Beziehungen hat der Militärattaché in Lima peruanischen Gesandtschaft, Hauptmann Guarani, telegraphisch um seine Wilsung gebeten.

7. Okt. Meldung der Agence Havas. Der Reichstag hat mit 74 gegen 3 Stimmen den Abbruch der Beziehungen zwischen Uruguay und Deutschland angenommen. Der Senat beschloß den Antrag mit 13 gegen 3 Stimmen.

### Frankreich.

### Der sozialistische Parteitag.

7. Okt. Der Parteitag der französischen Sozialisten wurde gestern in Bordeaux eröffnet. Bei der Wahl des Vorstands verlangte der Abgeordnete die Zulassung eines Vertreters der Gruppe der Arbeiter zur Leitung des Kongresses. Nach lebhafter Debatte, in der Douguet die Mehrheit unterstützte, wurde es dem Vorstand überlassen, bis morgen eine Entscheidung zu machen. In der Abendversammlung der Abgeordneten Compère-Morel eine Rede, in der er die Bedeutung des Parteitag präsidierte. Die Partei steht zwischen einem siegreichen Frieden oder einem blutigen Frieden. Der Redner selbst ist für Fortsetzung des Kampfes bis zum Sieg und gegen Wiederaufnahme der nationalen Parteiorganisation. Der Parteitag tritt am 10. eine Aussprache über die allgemeine Lage ein.

Bordeaux, 8. Okt. (W.B.) Meldung der Agence Havas. In der Nachmittags-Sitzung der Sozialistenkonferenz unter dem Vorsitz Barennes wurden die Zustimmungskundgebungen der russischen, italienischen und amerikanischen Sektion verlesen. Ein Telegramm Henderson wünscht den baldigen Zusammenritt einer Konferenz der Sozialisten der alliierten Länder und hofft, daß die französische Sozialistenpartei zur Einstimmigkeit über den Wiederaufbau der Internationale nach dem Kriege gelangt, und bestätigt schließlich den Willen der englischen Arbeiter, den Krieg bis zu einem siegreichen Frieden fortzusetzen. Constantinotivisch (Serbien) sprach über die Opfer seines Vaterlandes und erklärte, an seiner Pflicht gegenüber der Internationale festhalten zu wollen. Ein Zwischenfall entstand dadurch, daß Cachin Klage erhob, weil das Besetzungstelegramm der russischen sozialistischen Partei, das er nur aus der Presse kenne, bei dem Kongress nicht eingegangen sei. Renaudel stimmte ihm bei und brachte einen Beschlußantrag ein, der von der Regierung die sofortige Auslieferung der vollständigen Abschrift des Telegramms fordere. Dudruil, Parteisekretär, bemerkte, das Telegramm könne nach Paris, dem Sitz der Partei, gerichtet sein, anstatt nach Bordeaux. Darauf sprachen verschiedene Redner für die Beschlußanträge der Mehrheit und Minderheit. Brizon war für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen. Barennes antwortete: Zum Friedensschließen gehören zwei. Brizon erwiderte: Deshalb sind wir ja nach Zimmerwald und Kienthal gegangen, um die deutschen Sozialisten zur Arbeit für den Frieden auf-

### Ausland der Transportarbeiter.

Paris, 8. Okt. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der allgemeine Ausstand der Transportarbeiter wurde letzte Nacht beschloffen. Eine gewisse Anzahl von Automobildomibussen verkehren. Die Arbeiterbehörde erklärte, daß der Ausstand voraussichtlich am Montag beendet sein werde, wenn den Ausständigen die Forderungen bewilligt werden. Etwa 50 Wagen sind ausgefahren. Eine Abordnung unter Führung des Vorsitzenden des Transportarbeiterbundes Guinhard begab sich zu Painlevé. Nach den polizeilichen Feststellungen sind bei der Omnibusgesellschaft 3000 Angestellte ausständig. In einigen Depots ereigneten sich Zwischenfälle.

### Eine holländische Tänzerin in Paris hingerichtet.

Berlin, 8. Okt. (W.B.) Kata Hawy, die holländische Tänzerin, ist in Paris unter dem Verdacht des Spionages handrechtlich erschossen worden. Sie ist getötet worden, obwohl das gerichtliche Verfahren ihre Schuld nicht hat erweisen können und obgleich sogar Pariser Blätter für sie gesprochen haben. Sie ist getötet worden von der englischen Regierung, die einst Miss Cabell, die englische Spionin, die ihr Vergehen eingestanden hat, zur Wärtlerin stempelte und ihre Hinrichtung der deutschen Nation als ein Akt unerhörtester Barbarei zum Vorwurf gemacht hat.

### Rußland.

### Finnland als Republik. — Die Beziehungen zu Rußland.

Helsingfors, 8. Oktober. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Folgende Besetzungswürfe sind veröffentlicht worden: 1. ein Entwurf, der Finnland zur Republik erklärt; 2. ein Entwurf, der die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland regelt. Beide werden einer Prüfung durch den Landtag unterworfen. Der zweite Entwurf wird überdies der Genehmigung der verfassunggebenden Versammlung Rußlands unterworfen werden. Das erste Gesetz besagt: Die gesetzgebende Gewalt steht dem Landtag und dem Präsidenten der Republik zu, die Vollzugsgewalt dem Präsidenten unter Mitwirkung des Staatsrats. Es wird das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Der Präsident tritt sein Amt am 28. April an. Der Präsident führt den Oberbefehl über die finnischen Streitkräfte in Friedenszeiten. Die Fragen bezüglich der Beziehungen zu russischer Regierung werden durch den Präsidenten in Uebereinstimmung mit dem Ministerrat geregelt. Die Minister ernannt der Präsident. Die allgemeine Dienstpflicht wird in ganzen Lande eingeführt. Die gegenwärtige Regierungsform ist das Grundgesetz, das die alte Regierungsgewalt aufhebt. Das zweite Gesetz betreffend die Beziehungen zu Rußland, besagt: Finnland bleibt mit Rußland vereinigt, hat aber eigene Verfassung, eigene Regierung und unabhängige gesetzgebende und vollziehende Gewalt. Die Fragen über Krieg und Frieden sind gemeinsam und verbindlich für beide Länder. Sie werden geregelt gemäß den Staatsgrundgesetzen Rußlands. Verträge mit fremden Staaten werden von Rußland eingegangen, wenn dieses sein Recht nicht an die Regierung Finnlands abtritt.

### Die schlauen Finnländer.

Stockholm, 8. Okt. (Z.N.) Die Behauptung Petersburger Telegramme, daß die russische Regierung keinen Versuch gemacht habe, den letzten Zusammenritt des finnischen Landtages zu verhindern, entspricht nicht der Wahrheit. Nachdem nämlich der Soldaten Rat in Helsingfors unter Einfluß der Maximalisten jedes Vorgehen gegen den Landtag als einen gegenrevolutionären Versuch erklärt und den in Finnland stehenden Truppen jedes Einschreiten verboten hatte, sandte die Regierung im letzten Augenblick das sogenannte Todesbataillon; dieses wurde aber von den Eisenbahnangestellten durch falsche Dirigierung des Zuges statt nach Helsingfors nach Tammerfors transportiert, und kam daher zu spät um die Eröffnung des Landtages zu hintertreiben.

### Abwehmen der russischen Hilfe.

Lugano, 8. Okt. Der Chef der russischen Militärmission an der italienischen Front erklärte amtlich, die russische Kampfkraft sei infolge der Niederlage und der inneren Zerlegung vorübergehend gezwungen, sich in der Defensive zu halten, während die deutschen Streitkräfte seit März um 15 Divisionen und 640 Geschütze angewachsen seien. Im Kaukasus drängten die Türken die Russen gleichfalls in die Defensive. Russische kriegerische Stämme überfallen fortwährend Rußland. Trotzdem werde Rußland die Krisis überwinden und alsdann den Verbündeten kräftige Waffenhilfe leisten.

### Die Zustlosigkeit in der Baltischen Flotte.

Stockholm, 8. Okt. Ueber den Streit zwischen dem Marineminister und dem Gesamtausschuß der Flotte wird halbamtlich bekanntgegeben, daß der Marineminister am 30. September der Forderung des Ausschusses, ihm 13 Räume im Ministerium zu überlassen, nachgab. Als der Ausschuß aber weitere Forderungen stellte, ließ Admiral Wedderwiski ihm mitteilen, daß er die anderen geforderten Vokale versiegeln lasse und Gewalt mit Gewalt beantwortet werde. Hierauf verlangte der Ausschuß am 1. Oktober die Absetzung einer Reihe von höheren Marineoffizieren, die durch Kandidaten des Ausschusses ersetzt werden sollten. Wenn diese Forderungen nicht innerhalb 24 Stunden erfüllt seien, breche der Ausschuß alle Beziehungen zu Wedderwiski ab. Dieser übermittelte dieses Ultimatum der vorläufigen Regierung und reichte zugleich sein Abschiedsgesuch ein, was die Regierung ablehnte. Gleichzeitig löste sie den Ausschuß auf und drohte außerdem dessen Mitglieder an, daß sie als Landesverräter und Reuterer verfolgt würden, wenn ihr Verhalten, das die Operationen der feindlichen Flotte erleichtere, zu Katastrophen führen sollte. Der Admiralstab erklärte gleichzeitig, die Wedderwiski zugeschrriebene Aeußerung, der Zustand der Ostseeflotte lasse nichts zu wünschen übrig, für falsch. Der Minister hält die Zustände in der Baltischen Flotte für außerordentlich bedenklich, nur auf den Torpedo- und Tauchbooten herrsche ein erträgliches Verhältnis der Mannschaften zu den Offizieren, auf den Minenschiffen sei die Mißstimmung gegen die Offiziere so groß, daß man täglich Ausschreitungen erwarten könne.

### Der Eisenbahner-Ausstand.

Petersburg, 8. Okt. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Das Streikkomitee der Eisenbahner erklärte, wie die Blätter melden, daß der Ausstand nach und nach durchgeführt werden soll. Zuerst würden die Züge für weitere Entfernungen aufhören. Die Lokalzüge würden bis zum 10. Oktober verkehren. Wenn die Regierung nicht nachgäbe, werde der Lebensmittelverkehr eingestellt werden und später die Proviantlieferung der Fronten.

Petersburg, 7. Okt. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Am Nachmittag des 6. Oktober gab der Hauptauschuß der ausständigen Eisenbahner ein Rundtelegramm aus, durch das befohlen wird,

**Kein  
Schwanken  
und Ueberlegen  
darf es geben!**

**Jetzt gilt nur die Tat! — —**  
**Wenn jeder einzelne — ausnahmslos**  
**— seine höchsten Kräfte anspannt,**  
**dann wird auch diese Kriegsanleihe**  
**den großen Erfolg haben, den sie**  
**haben muß.**  
**Denn nicht mit Granaten allein**  
**kann der harte Endkampf ausge-**  
**fochten werden; erst das erneute**  
**Zeichen unsrer ungebrochenen wirk-**  
**schaftlichen Kraft wird den Ausschlag**  
**geben. Nur so zwingen wir unsre**  
**Feinde zur Vernunft.**

**Darum zeichne!**

zufordern. Bedouce bemerkte dagegen: Die Antwort für Euer Entgegenkommen geben sie Euch bei Riga. Lafont trat den Grundgedanken Brizon's, die er utopische nannte, entgegen und erklärte: um eines möglichst baldigen Friedens willen, habe man einstimmig beschlossen, nach Stockholm zu gehen. Die allgemeine Aussprache soll am Montag zu Ende geführt werden.

### Französische Pressestimmen zur Rede Czernins.

Bern, 8. Okt. (W.B.) „Radical“ und „Journal“ besprechen die Rede des Grafen Czernin: „Radical“ schreibt: Czernin habe sich in der Entwicklung seiner Gedankengänge als gewiegter Staatsmann gezeigt und sich Rechenschaft darüber abgelegt, daß Oesterreich aus der Kriegsverlängerung keine Vorteile mehr erwachsen könnten. „Radical“ erklärt sich allgemein mit dem Programm Czernins einverstanden und macht nur bezüglich der Seefreiheit Vorbehalte geltend. Di. Mittelmächte müßten sich klar darüber aussprechen, was sie unter Seefreiheit verstehen. Aber abgesehen von diesem Vorbehalt sei die Rede des Grafen Czernin nicht ermutigend für den Frieden. — „Journal“ erklärt, der erste Eindruck, wonach die Rede des Grafen Czernin ein neuer Schritt zum Frieden sei, halte bei längerem Nachdenken nicht stand. Czernin spreche nicht von Friedensbedingungen, die den Wiederaufbau ermöglichen. Er schließe sich der These von Reichskanzler Michaelis über die Kriegsziele an. Vor wenigen Monaten habe sich Czernin zu der Notwendigkeit bekannt, den Krieg zu liquidieren und keine Annexionen vorzunehmen sowie dem Wunsch nach Unabhängigkeit der Nationalitäten nachzukommen. Das alles sei unter dem Druck des russischen Zusammenbruchs verschwunden.

an allen Straßen am 7. Oktober um Mitternacht den allgemeinen Ausstand beginnen zu lassen. Das Telegramm teilt mit, daß jeglicher Personen- und Güterverkehr außer den Militär- und Proviantzügen eingestellt werden soll. Alle Verwaltungsbeamten sollen auf ihren Posten bleiben und nur die unumgänglich notwendige Arbeit verrichten.

Kopenhagen, 8. Okt. Nach Meldungen aus Petersburg ist die innerpolitische Lage andauernd sehr kritisch. Kerenski hat, um seine Stellung zu behaupten, sich für die Bildung eines Vorparlaments ausgesprochen, verlangt jedoch, daß in diesem auch die bürgerlichen Kreise vertreten seien; außerdem dürfe das Vorparlament nur eine beratende Stimme haben. Alle gesetzgeberischen Maßnahmen und Entscheidungen sollen weiter von der Regierung getroffen werden. — Der Erlaß über die Bona fide der Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung soll am 17. (30.) Oktober erscheinen.

Kopenhagen, 8. Okt. Die „Rosaja Schön“ erklärt, daß die langwierigen und unfruchtbaren Verhandlungen nun aufhörten, und daß eine demokratische Diktatur eingeführt werde. — Die Moskauer Blätter drücken übereinstimmend große Beunruhigung über die politische Lage aus. Sie erklären, die demokratische Konferenz in Petersburg habe den Zusammenbruch des ganzen demokratischen Gebäudes gezeigt.

### Italien.

#### Wachsende italienische Aufklärertätigkeit.

Rom, 8. Okt. (I.L.) „Secolo“, „Corriere della Sera“ und „Italia“ melden am Samstag übereinstimmend eine außerordentliche Zunahme der feindlichen Aufklärungsarbeiten in der ganzen italienischen Front. Der Präsekt von Venedig hat am Freitag scharfe Verhaltensmaßnahmen für den Fall feindlicher Fliegerangriffe auf das Karstgebiet angeordnet.

#### Italiens Stellung in Griechenland.

Lugano, 8. Okt. (I.L.) Die neuesten Verträge über die italienische Mission in Athen bestimmen, daß Italien nur die Organisation der griechischen Gendarmerie übernimmt, während England die der Marine, Frankreich die der Armee besorgt.

#### Der japanische Holzschiff.

Amsterdam, 8. Okt. (I.L.) Ebenso wie in England und Amerika baut auch Japan Holzschiffe. Eine Anzahl dieser Boote ist bereits in Osaka vom Stapel gelassen. Der Grund für den Bau dieser Schiffe sind die hohen Eisen- und Stahlpreise, sowie die Materialnot.

### Wichtige Mitteilungen.

Madrid, 8. Oktober. (S.B.) Meldung der Agence Havas. Der Generalkapitän ließ in den Straßen Madrids eine Kundgebung ansetzen, die den Belagerungszustand aufhebt.

Buenos Aires, 8. Oktober. (S.B.) Meldung der Agence Havas. Die Regierung hat den Eisenbahngesellschaften befohlen, am Montag den unerlässlichen Dienst mit Unterstützung von Armee- und Marinemaschinen teilweise wieder aufzunehmen.

### Lokales und Provinzielles.

Die inneren Wirren in Russland, das fortwährende innerliche Aufreiben, diese gärende Unzufriedenheit des Volkes mit der Regierung, das Versagen der Offensiven, ja die Reutereien bei den Truppen, das alles sind hauptsächlich die Folgen einer zerrütteten Finanzwirtschaft. Ein warnendes Beispiel bietet dieser trostlose Zustand, diese einseitige Zerissenheit. Und immer aufs neue müssen wir Deutschen daraus die Lehre ziehen, einzig zu handeln und unser blühendes sicheres Land nicht zum Schauplatz des Entsetzens zu machen. Einig und treu müssen wir mit unserem Heere zu unserem Staate stehen und seine Forderungen erfüllen. Auch wir müssen jetzt wieder daran denken, unsere Finanzen zu heben, damit unser Heer zum Winter gut ausgerüstet ist. Die 7. Kriegsanleihe fordert von jedem deutschen Bürger, daß er nicht versäumt, der Reichsbank sein Geld zur Anlage in Kriegsanleihepapieren zu überweisen.

Die goldenen, sonnigen Herbsttage sind vorbei und ein scharfer Westwind mit Regenschauern hat eingesetzt. Während man am letzten Tage des September noch mit dem Sonnenschein ausgehen konnte, sind jetzt Mantel und Regenschirm erforderlich. Es ist zu hoffen, daß der Regen das Land, das durch die lange Dürre völlig ausgetrocknet war, nunmehr gründlich aufweicht und daß bei dem nächsten Witterungsanschlag, der uns wieder wärmeres und trockenes Wetter bringt, die Kartoffelernte günstig vollender werden kann.

Die Leistungen des Roten Kreuzes vom Roten Kreuz für den Militärkreis waren auch im Jahre 1916 recht ansehnliche. Wie die nachstehenden Zahlen beweisen. Es wurden auswendig: für Unterstützungen an Angehörige von Kriegern 3331,50 Mk., für das Vereinslazarett in Herborn 34004,57 Mk., (davon wieder vereinnahmt 27119,88 Mk., wozu Mehrausgabe 6884,69 Mk.), für die Sanitätskolonnen 200 Mk., für die Kriegsbeschädigtenfürsorge 224,79 Mk., für Beihilfen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtsfürsorge 2338,05 Mk., für ins Feld gesandte Liebesgaben 348166 Mk., für Liebesgaben für die Besatzungs-Lazarette noch aus besonders zu diesem Zwecke gegebenen Mitteln auswendig: 649,59 Mk., für angekaufte Lebensmittel 3365,78 Mk., für die ehemalige Verband- und Verpflegungsmaterialien in Dillenburg 48 Mk., für Verwaltungskosten 271,47 Mk. Außerdem wurden ohne Entgelt abgegeben: An das Vereinslazarett in Herborn 171 Kilogramm Weizenmehl, 50 Kilogramm Schmalz, 100 Kilogramm Erbsen, 10 Pfundwiesen Leberwurst, 2 Rehrundbäckchen fett. Speck, 12 1/2 Kilogramm Hasfergrübe; an Dillenburg 17 1/2 Kilogramm Weizenmehl, 2 1/2 Kilogramm Zwiebeln, 85 Kilogramm Weizenmehl, 6 Kilogramm Schmalz, (in Kuchen verpackt), an die Sappenblinde in Dillenburg: 85 Kilogramm Weizenmehl, 12 1/2 Kilogramm Hasfergrübe, an das Vereinslazarett in Halger: 85 Kilogramm Weizenmehl. Die Kreisbevölkerung wird gebeten, auch fernverhin die Bestrebungen des Roten Kreuzes zu unterstützen. Namentlich jetzt, wo es gilt, Heer und Flotte wieder mit Weihnachtsgeschenken zu versehen, bedarf das Rote Kreuz wieder namhafter Geldspenden. Wir bitten daher auch an dieser Stelle, der zu diesem Zweck eingeleiteten Hausammlung rechtliche Spenden zuzuführen.

Helden daheim! Die in dem Kriegsblindenheim der Frau von Jäne in Berlin untergebrachten 152 Kriegsblinden haben aus dem Erlöse ihrer Blindenarbeiten für 1300 Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Dieses Beispiel der Herkmün unserer Söhne wird das Gewissen aller jener aufrichten, die bisher ihrer Pflicht daheim nicht nachgekommen sind.

Heizung der Schnell- und Personenzüge! Die Heizung wird im allgemeinen erst nach dem 15. Oktober beginnen können, da an diesem Tage mit dem Anbringen der Heizschläuche begonnen wird.

— Zum Verkehr mit Juden. Die endgültige Neuregelung des Verkehrs mit Juden im Betriebjahre 1917/18 konnte nicht mehr vor dem 1. Oktober erfolgen. Daher hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes eine Zwischenverordnung dahin erlassen, daß das geltende Judenrecht bis auf weiteres auch für das neue Judenbetriebsjahr Gültigkeit hat. Der Verbrauchszucker, der nach dem 30. Sept. geliefert wird, soll nach dem Preise des neuen Jahres, der etwa Mitte Oktober veröffentlicht werden wird, bezahlt werden. Soweit Kommunalverbänden noch Zucker für Oktober zu liefern ist, bleibt es bei dem alten Preise.

Die Herstellung von Dauersfutter hat für die Kriegswirtschaft eine außerordentliche Bedeutung gewonnen. Kartoffelkraut, Rübenblätter, Strohblätter, Rübenschalen und alle Gemüseabfälle eignen sich zur Trocknung und Herstellung von Dauersfutter. Da unbegrenzte Mengen frischer Ware zur Verfügung stehen, kann durch die Trocknung und damit das Erhalten der Nährwerte eine sehr erhebliche Vermehrung der Futtermittel erfolgen. Kein Landwirt, kein gewerblicher Trockner darf sich der Wichtigkeit dieser Frage verschließen. Die getrocknete Ware ist laut Bundesratsverordnung an die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 30/31, zu liefern. In dessen steht dem Landwirt frei, die von ihm selbst hergestellte Ware im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe zu verwenden. Die Bezugsvereinigung zahlt für das Trockenprodukt sehr lohnende Preise. Einzelheiten sind von der Bezugsvereinigung einzufordern.

Herborn. Zahlreiche Vertreter der Raiffeisenvereine des Mittelrheins hielten am 5. ds. Mts. in Herborn (Kassauer Hof) eine Kriegsanleihebesprechung ab. Alle Erschienenen waren sich darin einig, daß die Landwirtschaft auch bei der 7. Kriegsanleihe wieder voll und ganz ihre vaterländische Pflicht erfüllen müsse. Nicht nur die einzelnen Landwirte, sondern auch die Spar- und Darlehnskassenvereine selbst werden, soweit es sich mit ihrer Liquidität vereinbaren läßt, namhafte Beiträge zeichnen. Die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland, die Geldausgleichsstelle der deutschen Raiffeisenvereine ist wiederum mit gutem Beispiel vorangegangen und hat für die 7. Kriegsanleihe vorläufig 100 Millionen (seitler 635 Millionen) gezeichnet. — B.

Marburg. Acht halobredische Diebstähle führten hier ein Dachdecker- und ein Malerlehrling aus. Sie verschafften sich fünfmal zu nächstlicher Stunde mittelst einer Leiter Zugang in die Alshaberkirche, erkletterten das Dach des hohen Gotteshauses und rissen dort meterlange Bleistücke von der First, die sie dann unter allerhand Vorwörungen an einen Händler verkauften. Sie wurden zu 3 Monaten bezw. 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Drei andere Jungen, die im Walde bei Madenbach Beeren sucherinnen überfallen mit Messern bedroht und sie ihrer Beeren beraubt hatten, wurden ebenfalls mit 2 Monaten und einer mit 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Rain, 8. Oktober. Am Samstag Nachmittag wurde im hiesigen Hauptbahnhof der etwa sechszehnjährige Streckenarbeiter Haas aus Udenheim von einer Rangierabteilung überfahren und getötet. Haas sprang auf den in Fahrt befindlichen Zug, stürzte ab und kam unter die Räder.

### Uermischtes.

Immer noch Gold im Lande. Aus Elberrod in Oberhessen wird berichtet: Vertrauensmännern gelang es, bei der hiesigen Einwohnerchaft noch 6000 Mk. in Gold aufzutreiben, die in Truhen und Schränken verborgen gehalten wurden.

Zur Obstverwertung. Wie das Obst verteuert wird, zeigt folgende Meldung aus Wädlingen in Oberhessen: Vor einigen Tagen war hier Versteigerung der Kesselsäume an der Straße. Weil durch Händler der Preis so sehr in die Höhe getrieben wurde, gab es solche Unruhen, daß den Händlern das Steigern verboten wurde. Und nun wurden die Kessel sehr billig. Der Zentner kam auf 4 bis 5 Mk. So konnten sich doch auch ärmere Leute Kessel kaufen.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Okt. (S.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet wurden durch unsere Uferschiffe wiederum 19 500 Tonnen

versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Joseph Chamberlain“ mit einer Breiterladung sowie der russische bewaffnete Dampfer „Australia“, der Fische geladen hatte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Berlin, 9. Oktober. (S.B.) Nach einer zuverlässigen Meldung sind im Monat August 1917 in den Vereinigten Staaten 120 000 Mann eingezogen worden. Davon sind allein 5048 Leute schwedische Staatsangehörige aus 86 Musterungsbezirken. Bekanntlich werden jetzt auf Wilsons Befehl alle in Amerika Anwesenden neutraler Herkunft zum Heeresdienst gedrängt, sofern sie nicht in der Lage sind, binnen drei Monaten das Land zu verlassen.

Madrid, 9. Okt. Meldung der Agence Havas. Das deutsche Uferschiff Nr. 293, das in Cadix am 9. Sept. eingelaufen und interniert worden war, ist letzte Nacht entwichen. Der Ministerpräsident Dato entloh alle hohen verantwortlichen Militär- und Marineoffiziere von ihren Keimern.

Lima, 9. Oktober. Meldung der Agence Havas. Die spanische Gesandtschaft ist mit der Vermittlung der verbündeten Interessen beauftragt worden.

Für den Textteil verantwortlich: Dr. G. Troß.

## Särge,

eiche, kiefern, Zinkfarg  
preis auf Lager.

Übernahme von Leichen-  
Transporten.

Louis Krauskopf,  
Maibachstraße 7.

## Abiturienexamen

Vorbereitung von Damen und Herren.  
Paedagogium Glossen (Ob.-Hessen.)

## Forderungen

an die verstorbene Frau Friedr. Schorn  
bitte ich sofort bei mir einzureichen.

Dillenburg, den 8. Oktober 1917.

Der Testamentsvollstrecker  
Wilh. Achenbach.

Die Möglichkeit,

### Kriegsanleihe zu zeichnen.

ohne dafür den Anschaffungspreis sofort einzahlen  
zu müssen, gewährt in vorteilhafter Weise

### Kriegsanleihe-Versicherung

der

## Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Vertreter: Carl Conrad, Kontrolleur, Dillenburg,  
Carl Eduard Weber, Haiger.

## Krieger- Verein

Dillenburg.

Zur Teilnahme an dem  
Leichenbegängnis des Kameraden  
Schorn tritt der Verein  
morgen Mittwoch Nachm.  
3 1/2 Uhr am Vereinslokal  
an. Zahlreiches Erscheinen  
erwartet 3564  
der Vorstand.

## Junge Bogelsberger Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei  
Sottlieb Simon,  
Lefeld.

## Pferdemarkt

Frankfurt a. M.  
— am Ostbahnhof  
Mittwoch, 17. Oktober.

## Kopierpresse Transportschlitten Hobelbank

zu verk. Schalkstraße 6.

Jüngeres (3562)

## Mädchen

für ganze Tage gesucht.  
Näheres Geheißstr. 11.

## Junges Mädchen,

18 Jahre alt, sucht bis zum  
1. Jan. 1918 eine

## Stelle auf einem Büro

zur weiteren Ausbildung.  
Reflektanten wollen sich  
bitte an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung wenden; wenn  
möglich in Dillenburg oder  
Umgegend.

## Wohnung

zu vermieten.  
Friedrichstraße 6.

## Kriegsanleihe

durch Sparbank  
während 3-20 Jahren

M. 3,65 jährl. Betrag  
für M. 100 — Zinsen  
M. 8615 — jährl. Betrag  
für M. 100 000 — Zinsen

„JANUS“  
Gegr. 1848

Hamburgs-  
Versicherungs-Akt.

Näheres durch  
Berth Peter, Dillenburg,  
Baumgartenstr.  
Herr Otto Henrich  
Donbach.

Angesehene Bilanz  
für alle Plätze gültig

Eine schwere,  
Bogelsberger

## Milch- u. Kalb

mit Kalb zu verkaufen  
Heinrich Ge...

Ein größeres

## Schweine

zu verkaufen.

Carl Th...

Breitscheid

## Junge Hü...

1917er das Schilf  
hat auf Bestellung  
taufen Jost Kraus...

u. Schlachtgeschlagel  
Rundhausen b. Gl...

Hessen-Nassau

## Gesucht

ein ordentliches braun...

## Dienstmädchen

Frau M. ...  
Darmstadt

## Ein Mädchen

für Küchenarbeiten  
zum baldigen Eintritt  
3522)

Nach schweren Weiden erlöste am 7. d. der Tod den Königl. Bestattungsw...

## Joseph Schorn.

Wir betrauern tief den Heimgang des Verbliebenen, der 35 Jahre lang  
der Königl. Bestattungsverwaltung angehörte und von seinen Vorgesetzten  
von seinen Kollegen geschätzt und geachtet wurde.

Das Königl. Landgestüt wird dem tüchtigen Bestattungsleiter und  
braven Manne ein ehrendes Andenken bewahren.

Landgestüt Dillenburg, den 8. Oktober 1917.

Bieler, Landstallmeister.